

Appenzellerland

Keine Anzeigen mehr

Ausserrhoden Geburten, Todesfälle und Trauungen können nicht mehr veröffentlicht werden. Hintergrund dieser Massnahme ist eine per 1. Juli in Kraft getretene Änderung der eidgenössischen Zivilstandsverordnung. Damit wird gemäss einer Medienmitteilung der Ausserrhoder Kantonskanzlei unter anderem die Möglichkeit der Kantone aufgehoben, Zivilstandsfälle zu veröffentlichen. Der Regierungsrat habe die entsprechende Bestimmung in der kantonalen Verordnung über das Zivilstandswesen aufgehoben. Bis zu einer allfälligen Anschlusslösung dürfen die Gemeinde ab sofort keine Zivilstandsfälle mehr veröffentlichen. Der Bundesrat begründet die Massnahme damit, dass die Veröffentlichung dieser Daten datenschutzrechtliche Fragen aufwerfe und keinem überwiegenden Interesse mehr entspreche. (kk)

Knall vor Zebrastreifen

Lustmühle Vor einem Fussgängerstreifen ist es am Mittwoch zu einem Auffahrunfall gekommen. Eine Autofahrerin fuhr um 8.30 Uhr von der Umfahrungsstrasse in Teufen kommend in Richtung St. Gallen. In Lustmühle hielt sie vor einem Zebrastreifen an, um jemanden passieren zu lassen. Die hintere Lenkerin eines Geländewagens bemerkte die Situation zu spät. Es kam zum Zusammenprall. Eine Person erlitt Verletzungen im Nackenbereich. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere tausend Franken. (kpar)

Kein Einfluss auf den «Sonneblick»

Walzenhausen Die Lage bei der Unterbringung von Asylsuchenden hat sich entspannt. Trotzdem will der Kanton ein neues Asylzentrum schaffen. Dies hat auch mit der Zukunft der «Landegg» zu tun.

Jesko Calderara
jesko.calderara@appenzellerzeitung.ch

Die Zahl der Asylsuchenden in der Schweiz ist zurzeit rückläufig. Einzelne Kantone reagieren nun auf diese Entwicklung. So will St. Gallen per Ende November die Asylzentren in Wil und im Neckertal schliessen. Grund dafür ist die tiefe Auslastung. Dagegen plant Appenzell Ausserrhoden, in Walzenhausen ein Asyldurchgangszentrum für bis zu 80 Personen zu schaffen. Trotz weniger Asylgesuchen soll am «Sonneblick» festgehalten werden. «Die Ankündigung des Kantons St. Gallen hat keinen Einfluss auf dieses Vorhaben», sagt Regierungssprecher Georg Amstutz. Die beiden Kantone hätten einen Vertrag zum gemeinsamen Betrieb des «Sonneblicks» abgeschlossen. Daran ändere sich nichts, sagt Amstutz.

Noch vor einem Jahr gingen die Verantwortlichen des zuständigen Departements Gesundheit und Soziales von höheren Asylzahlen aus. Sie stützten sich auf Prognosen des Staatssekretariats für Migration (SEM). Ihrer Einschätzung nach sei es unsicher, ob die Asylgesuche auf dem Niveau des ersten Halbjahrs 2017 blieben, sagt Amstutz.

Zustimmung der Gemeinden ist offen

Vorgesehen ist, dass ein Drittel der Unterbringungsplätze im «Sonneblick» St. Gallen zur Verfügung stehen wird. Eine kantonsübergreifende Zusammen-



Die Anwohner befürchten, dass der «Sonneblick» zur Dauerlösung werden könnte.

Bild: Michel Canonica

arbeit gibt es bereits beim Asylzentrum Landegg. Dessen Zukunft ist allerdings offen. Der Mietvertrag läuft 2021 aus. Es besteht eine Option auf zwei fünfjährige Verlängerungen. Allerdings haben auch die beiden Standortgemeinden Eggersriet und Lutzenberg ein Wort mitzu-

reden. Sie müssten einer Verlängerung der Leistungsvereinbarung, welche St. Gallen und Appenzell Ausserrhoden im Bereich Asylwesen abgeschlossen haben, zustimmen. Ob sie dies tun, ist fraglich. Aus diesem Grund könnte der «Sonneblick» dereinst als Ersatz für die «Landegg» dienen.

Im Sinne einer vorausschauenden Planung müsse diese Option offengehalten werden, sagt der Regierungssprecher. Zudem spielen bei der Kooperation der beiden Nachbarkantone betriebswirtschaftliche Überlegungen eine Rolle. Um die Fixkosten möglichst tief zu halten, sollte das

Asylzentrum eine Mindestgrösse haben.

Beim «Sonneblick» könnte demnächst eine weitere Entscheidung fallen. Die Baubewilligungskommission Walzenhausen hat angekündigt, ungefähr bis Mitte Juli über das Baugesuch zu befinden.

Ein eigener Pool: Badespass oder Wasserverschwendung?

Abkühlung Ein Traum geht in Erfüllung. Kleine und einfach zu installierende Pools bringen den Urlaub in den eigenen Garten. Andere halten nichts davon und sehen in den Privatbecken viele verdeckte Kosten.

Pro

Planschen, ohne gerammt zu werden

Rund 80 Zentimeter hoch, gut drei Meter Durchmesser und nicht einmal 100 Franken Kaufkosten für ein Komplettsset inklusive Pumpe. Baden im eigenen Garten muss nicht teuer sein. Wohl nicht zuletzt deshalb gehen diese Poolsets in den Supermärkten locker über den Ladentisch. Auch wir testen in diesem Jahr zum ersten Mal ein solches. Und es hat sich gelohnt. Der Aufbau war sehr simpel, man braucht kein Baumeister zu sein.

Die Wassermenge hält sich bei diesen Pools in Grenzen und ist um ein Vielfaches geringer, als andere in einer Saison zum Duschen brauchen. Das Wasser reicht für einen ganzen Sommer, Regen

sorgt für Nachschub. Das Kontrollieren der Wasserqualität macht ebenfalls Freude. Chlorierung und pH-Wert hat man als Laie schnell im Griff. Ich bin jetzt nicht nur Grillmeister, sondern auch noch Bademeister. Das Allerbeste aber: Alle haben Freude am Gartenpool, speziell die Kinder, die man als Eltern hier jederzeit im Blick hat. Wie toll war es im heissen Juni, nicht immer erst die Taschen packen und den Hang in Herisau zum Freibad hochkriechen zu müssen. Natürlich berücksichtigen wir dieses Bad trotz allem, doch man möge mir verzeihen, wenn eben nicht für jede einzelne Abkühlung. Eine solche ist abends zu Hause sogar möglich, wenn das Freibad längst geschlossen hat.

Nach wenigen Wochen Erfahrung steht fest: So ein kleiner Pool kann Badespass und Lebensqualität in einem bieten. Natürlich findet man immer Gründe gegen alles, doch diese Freude gönnen wir uns jetzt einfach. Selbst ein Sprung von der Leiter ist für Kinder möglich – und das, ohne dass man gleich vom nächsten Kind gerammt wird. Plansch, Plansch!



Roger Fuchs
roger.fuchs@appenzellerzeitung.ch

Contra

Aufstellplanschbecken statt Sportauto

Reicht das Geld nicht ganz für einen heissen Sportwagen, wird auf das nächstbeste Statussymbol zurückgegriffen: Den eigenen Pool im Garten. Was früher nur wenigen vorbehalten war, damit kann sich nun auch der Normalverdiener brüsten. Die Angebote reichen von 30 Franken bis hin zum 3000-Franken-Pool mit Gerüst! Ganz im Sinne unserer Konsumgesellschaft erleben diese Wasserbecken kaum ihren ersten Geburtstag und landen, da ein neuer Pool günstiger als die Reparatur kommt, im Abfall.

Dabei häufen sich auch bei den «billigen» Varianten die Kosten. Der bestbewertete Aufstellpool auf Galaxus kostet 500 Franken. Die eigene Was-

serpumpe, welche zwölf Stunden am Tag laufen muss, sei jedoch nicht genug effektiv, um das Wasser sauber zu halten. Es sind Chlortabletten und ähnliche Chemikalien nötig, um den Bakterien, Pilzen und Algen die Stirn zu bieten. Zeitaufwand, Strom- und Wasserverbrauch steigen in die Höhe: Von Umweltfreundlichkeit und Effizienz ist hier nicht zu reden. Um sein «Füdi» ins kalte Wasser einzutauchen, braucht man so viel Wasser, dass man ganze afrikanische Dörfer vor dem Verdursteten retten könnte. Aber die nächstgelegene, mit teuren Steuergeldern subventionierte öffentliche Badi liegt natürlich unerreichbar weit entfernt. Und erst noch mit dem ganzen Pöbel im gleichen Becken planschen –

eine grausige Vorstellung. Das Argument, dass die Kinder in den kleinen Pools besser schwimmen lernen können, ist eher schwach: In einer Badi sehen die Kinder ihre Kameraden schwimmen und werden eher dazu verleitet, auch schwimmen zu lernen. Wegen zwei heissen Tage im Jahr einen eigenen Pool aufzustellen, grenzt an Masslosigkeit.



Jonas Manser
jonas.manser@appenzellerzeitung.ch